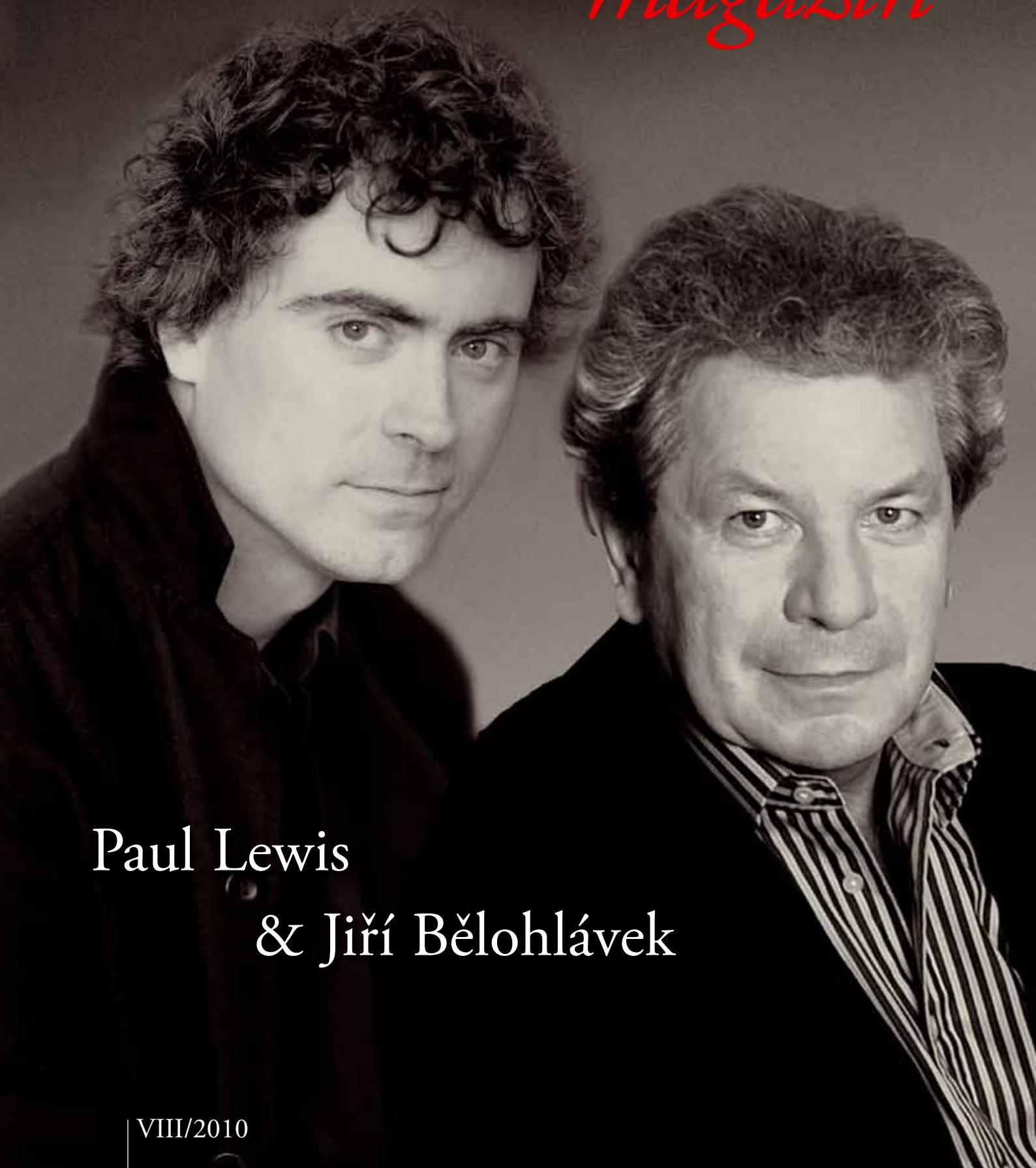




harmonia mundi *magazin*



Paul Lewis

& Jiří Bělohlávek



Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)

Die fünf Klavierkonzerte

*Paul Lewis, Klavier – BBC Symphony Orchestra,
Leitung: Jiří Bělohlávek*

HMC 902053-5 (M03)

Paul Lewis

Foto: Marco Borggreve

Beethovens Klavierkonzerte – Protokolle eines epochalen Wandels

„Auf den gebt acht, der wird einmal in der Welt noch von sich reden machen“, sagte Mozart 1787 zu Freunden, als der 16-jährige Beethoven in seiner Wohnung über ein gegebenes Thema eine vollendete freie Improvisation ablieferte. Aus dem erhofften Unterricht bei Mozart wurde nichts, der junge Künstler musste nach Bonn an das Sterbebett seiner Mutter eilen. Fünf Jahre später kam Beethoven wieder nach Wien – diesmal um „Mozarts Geist aus Haydns Händen“ zu erhalten, wie ihm der Bonner Freund Graf Waldstein ins Stammbuch schrieb. Tatsächlich trat das junge Genie an, die Kaiserstadt im Sturm zu erobern...

Der Unterricht bei Haydn entwickelte sich nicht nach Wunsch – der Altmeister der Musik hatte den vielversprechenden jungen Musiker bei seiner Rückreise von dem ersten Londoner Aufenthalt in Bonn kennengelernt und ihm angeboten, ihn in Wien zu unterrichten. Lange hielt die Harmonie zwischen dem ungeduldigen Schüler und dem berühmten Lehrer indes nicht vor: Von Haydn hat sich Beethoven wohl in erster Linie eine väterliche Protektion erhofft, Haydn allerdings hatte Beethoven als seinen Schüler nach Wien eingeladen und plante, einen regelrechten Unterricht durchzuführen. Diese Diskrepanz führte bald zu Spannungen: „Als Beethoven bei Joseph Haydn zu studieren begann,

vertrugen sich der stürmisch-genialische Schüler und der etwas pedantisch über und über mit seinen eigenen Arbeiten beschäftigte Haydn nicht immer zum besten. So, wenn der Meister, eine Aufgabe durchblickend, ganz kurz sagte: 'Das stimmt ja nicht!', erwiderte wohl der Feuerkopf von Schüler: 'Es muss stimmen!' und rannte spornstreichs davon.“ (So der Dichter und spätere Schubert-Freund Eduard Bauernfeld) Schnell wurde Beethoven einer der Starpianisten Wiens, 1795 gelang der Durchbruch in der Kaiserstadt: Die ersten drei Klaviertrios erschienen im Druck, und bei einem öffentlichen Konzert im Burgtheater am 29. März spielte er sein zweites Klavierkonzert

(das als erstes der fünf Klavierkonzerte entstanden ist). Außergewöhnlich war sein Talent als Improvisator, mit dem er bereits Mozart in Erstaunen versetzt hatte; dem Zeitzeugnis von Ignaz Xaver von Seyfried zufolge improvisierte er sogar den Solopart seiner Klavierkonzerte: „Beim Vortrage seiner Concert-Sätze lud er mich ein, ihm umzuwenden; aber - hilf Himmel! - das war leichter gesagt als gethan; ich erblickte fast lauter leere Blätter; höchstens auf einer oder der anderen Seite ein paar, nur ihm zum erinnernden Leitfaden dienende, mir rein unverständliche egyptische Hieroglyphen hingekrizelt ...“.

Beethovens Klavierkonzerte sind zwischen 1788 und 1809 entstanden, in ihnen spiegelt sich nicht zuletzt der enorme Wandel, der während dieser 20 Jahre in der Klangästhetik für das Fortepiano und folglich auch im Klavierbau vor sich ging: Waren die ersten beiden Klavierkonzerte noch für Haydns und Mozarts Instrument bestimmt, kam für die letzten drei, zwischen 1803 und 1809 uraufgeführten Konzerte nur ein Klavier infrage, das an Klangfülle dem vergrößerten Orchester standhalten konnte, wie es die großen Säle der öffentlichen Konzerte für ein stetig wachsendes Publikum erforderlich machten, ebenso wie der neue heroisch-pathetische Stil des neuen Jahrhunderts die Orchester anwachsen ließ.

Als weiterer, trauriger Grund führte Beethovens Ertaubung, die seit ersten Anzeichen im Jahr 1798 als existenzieller Schatten über seinem Leben lag, dazu, dass die Klavierbauer sich große Mühe gaben, für ihn besonders laute, mit bis zu vier Saiten pro Ton bespannte Instrumente zu bauen. Schließlich konnten auch Riesenflügel nicht mehr helfen – die Uraufführung seines 5. Klavierkonzertes in Leipzig 1811 und in Wien 1812 musste Beethoven anderen Pianisten überlassen, Pläne zu einem 6. Klavierkonzert gab er 1815 auf – 1817/18 wurde in der Hammerklaviersonate op. 106 das Klavier selbst zum Orchester und alleinigem Träger des gewaltigen musikalischen Gedankens.



Jiří Bělohlávek
Foto: Alvaro Yañez

Bereits erschienen:



Ludwig van BEETHOVEN
Sämtliche Klaviersonaten
Paul Lewis, Klavier
HMX 2901902- (E10)



„Packende, luzide, dramatisch
ausgefeilte Interpretationen.“
DER SPIEGEL





Franz SCHUBERT (1797-1828)
Die schöne Müllerin op. 25 D. 795
Mark Padmore, Tenor
& Paul Lewis, Klavier
 HMU 907519 (T01)



Die Unerschütterlichkeit hat keinen Bestand

Es sind oft verwirrende und widersprüchliche Bilder, die der allgegenwärtige Bach dem Müllerburschen in den Versen des Zyklus *Die schöne Müllerin* zeigt. Die frisch bewegte Begleitung von *Das Wandern* geht über in das Rauschen der Selbstbetrachtung von *Wohin?*, *Die liebe Farbe* schlägt um in *Die böse Farbe*. Der Ton ist ein anderer als in der düster-tragischen Winterreise: In der *Schönen Müllerin*, dem Vorgängerwerk, geht es um falsche Hoffnungen.

Je näher der Müllerbursche der Mühle kommt, desto unerreichbarer wird die Geliebte, die er sich erträumt. Hinter dem vordergründig pastoralen Charakter der Gedichte von Wilhelm Müller verbirgt sich ein Gefühl tiefer

Enttäuschung, und dieser Widerspruch zwischen dem äußeren Anschein und dem eigentlichen Gefühlsgehalt der Dichtung erweist sich als ideal für den Erfindungsreichtum Schuberts. In der *Schönen Müllerin* führt uns der Komponist die vollendete Synthese seines Stils der Reifezeit vor Augen: eine Fassade hoffnungsvoller Lebenslust, hinter der sich eine tragischere Wirklichkeit verbirgt.

Es besteht Ungewissheit darüber, wann Schubert mit der Komposition des Zyklus begann, er erwähnte im November 1823, als seine schwere Krankheit gerade ausgebrochen war, lediglich „ein paar Müller-Lieder“. Schubert reagierte mit schier übermenschlicher Offenheit und Ehrlichkeit auf dieses Unglück. So schrieb er kurz nach der Fertigstellung des Zyklus

in einem verzweifelten Brief an seinen Freund Leopold Kupelwieser: „(...) denke Dir einen Menschen, sage ich, dessen glänzendste Hoffnungen zu Nichte geworden sind, dem das Glück der Liebe u. Freundschaft nichts bieten als höchstens Schmerz, dem Begeisterung (wenigstens anregende) für das Schöne zu schwinden droht, und frage Dich, ob das nicht ein elender, unglücklicher Mensch ist?“

Das zaghaft forschende *Der Neugierige* stellt in dem Zyklus die Schicksalsfrage. Die eindringlich fragenden Wendungen der Einleitung werfen ein helles Licht auf die Unsicherheit des Müllerburschen. Im stockenden Verlauf dieser Befragung mit ihrem schauerlich absteigenden Bass vor der Wiederkehr des Ausrufs „*O Bächlein meiner Liebe*“ ist bereits die Hoffnungslosigkeit zu erahnen, auf die der Zyklus zusteuert.

nach Gavin Plumley (Text im Beiheft)

Mit Mark Padmore und Paul Lewis ebenfalls erschienen:



Franz SCHUBERT
 Winterreise D 911
 HMU 907484 (T01)



[Ausschnitt hören](#)

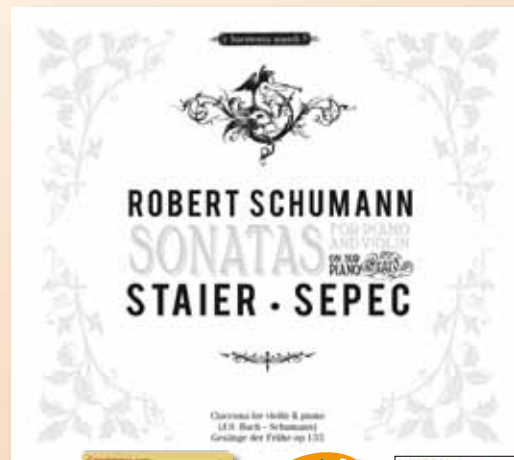
„Sehr direkt, ehrlich empfunden, ohne irgendwelche Manierismen, sondern eher zurückgenommen und weich. ... Mit dieser „Winterreise“-Aufnahme des Duos Padmore/Lewis hat man eine Interpretation, die einfach überzeugend durchdacht, durchlebt und musiziert ist. Sie ist auf höchstem Niveau.“
 NORDEUTSCHER RUNDFUNK



Robert SCHUMANN (1810-1856)

Chaconne für Violine und Klavier [Bach/Schumann] /
Violinsonaten Nr. 1 a-moll op. 105 und Nr. 2 d-moll op. 121 /
Gesänge der Frühe für Klavier op. 133

Daniel Sepec, Violine & Andreas Staier, Fortepiano (Érard 1837)
HMC 902048 (T01)



Starke Wurzeln – neue Bahnen: Robert Schumanns späte musikalische Poesie

Vorbei sind die Zeiten, in denen man genau zu wissen glaubte, dass es mit Robert Schumanns späten Kompositionen nicht weit her sei. Dabei war nicht einmal klar, wann genau eine solche „späte“ Schaffensphase begann, ja, ob sich überhaupt ein bestimmter Bereich seines Schaffens als „Spätwerk“ abgrenzen ließ. Ohnehin ist die Bezeichnung „spät“ nicht unproblematisch bei einem Komponisten, der bereits 46-jährig starb.

Rund ein Jahrhundert lang steckten die Werke der letzten Schaffensjahre in einer Art Teufelskreis: Man wusste, dass der von Gehörshalluzinationen gepeinigter Komponist am 27. Februar 1854 einen Suizidversuch unternommen hatte und danach auf eigenen Wunsch in eine (sehr fortschrittliche) Anstalt für Geistesranke eingeliefert worden war, in der er am 29. Juli 1856 in geistig und körperlich desolatem Zustand starb. Zu Schumanns Lebzeiten hatte man die Anfang der 1850er Jahre komponierten Werke kaum anders beurteilt als das frühere Schaffen: kontrovers, wenn man das Gesamtspektrum aller Urteile betrachtet, zustimmend-interessiert, wenn es um Sympathisanten seiner Musik ging. Nach seinem Tod aber glaubten selbst Schumanns engste Vertraute, dass jene Werke Spuren der tragischen Krankheit zeigten, dass sie weniger inspiriert, schwächer seien

als das frühere Schaffen. So bildete und verfestigte sich mit der Zeit die Vorstellung, der „späte“ Schumann sei nicht mehr der „eigentliche“, geniale Schumann gewesen.

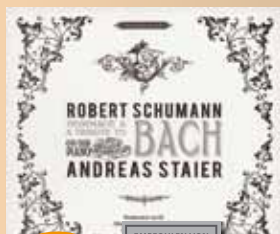
Die Werke der vorliegenden CD entstanden zwischen 1851 und 1853. Sie zeigen auf verschiedenartige Weise, dass Schumann seinem Ideal einer originellen, „poetischen“, kompositorisch wagemutigen Musik keinesfalls untreu geworden war. Auch sie stehen im Spannungsfeld zwischen Kontinuität und Innovation.

Mit dem Titel des letzten Stückes aus Schumanns (frühen) Kinderszenen könnte man auch hier sagen: Der Dichter spricht. Die musikalische Poesie seiner „späten“ Werke hat zweifellos die gleichen Wurzeln wie das Frühwerk. Jedoch erzählt der Dichter anders und anderes als früher – tiefgründig, vielschichtig und phantasievoll.

nach Michael Struck (Text im Beiheft)



Ebenfalls erschienen:



Robert SCHUMANN
Hommage an Bach
Andreas Staier, Fortepiano (Érard 1837)
HMC 901989 (T01)



[Ausschnitt hören](#)

„Eine faszinierende CD, die nicht nur viele historische Verbindungen entdecken lässt, sondern auch die Musik Robert Schumanns in ungewöhnlichem Klang präsentiert.“
HESSISCHER RUNDFUNK



Béla BARTÓK (1881-1945)
Streichquartett Nr. 4 Sz. 91
György LIGETI (1923-2006)
Streichquartett Nr. 1
György KURTÁG (*1926)
12 Microludes
for string quartet op. 13
Cuarteto Casals
 HMC 902062 (T01)

auf den *Mikrokosmos* von Bartók sein. Die Stücke zeigen Charakteristika des persönlichen Stils ihres Komponisten: seine Vorliebe für den Aphorismus, die er mit Webern gemeinsam hat, seinen Sinn für Kontraste und die eindringliche Gebärde und seinen Willen, die menschlichen Gefühle in der ganzen Mannigfaltigkeit ihrer Schattierungen auszudrücken.



Ein erdrückendes Vorbild

Für die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geborenen ungarischen Komponisten war Bartók ein Vorbild, das beeindruckte, das aber auch als erdrückend empfunden wurde. Seinem musikästhetischen Ansatz treu bleiben und sich gleichzeitig von seinem stilistisch prägenden Einfluss frei machen, das war die schwierige Aufgabe, die Ligeti und Kurtág zu bewältigen hatten.

Ihre ersten Werke sind tatsächlich noch stark geprägt von der Tonsprache des Älteren. „Bartók, das war Vollkommenheit. Da er die Volksmusik zur Grundlage seiner Musik gemacht hatte, dachte ich, ich könnte es ihm gleich tun und mich auf das Studium der Volksmusik verlegen“, erinnert sich Ligeti. Die künstlerische Emanzipation Ligetis ging mit der Aufkündigung seiner ungarischen Wurzeln einher, 1956 flüchtete der Komponist aus Ungarn. Kurtág hingegen entschloss sich, in Budapest zu bleiben. Er nutzte aber 1957-58 einen Studienaufenthalt in Paris, um Kompositionskurse bei Milhaud und Messiaen und Boulez zu besuchen und sich eingehender mit den Werken der Zweiten Wiener Schule zu beschäftigen. Auf der Rückreise machte er in Köln Station, wo er die elektronische Musik von Stockhausen und sein Werk *Gruppen* entdeckte. Alles Alternativen zum lastenden Musikerbe Bartóks.

In seinen Streichquartetten erfindet Bartók nie zuvor gehörte Klanggestalten, die sich viele Komponisten zum Vorbild nahmen. Das vierte Streichquartett nimmt in dieser Hinsicht eine Schlüsselstellung ein: Es überrascht mit einer nie dagewesenen Vielfalt der Spieltechniken und beeindruckt auch hinsichtlich seines Formbaus. Ligeti hat die Partitur dieses Quartetts eingehend studiert und Anregungen daraus in sein erstes Streichquartett einfließen lassen, das so dem Vorbild in hohem Maße verpflichtet ist. Anders als das erste Streichquartett von Ligeti sind Kurtágs *Mikroludien* kein Jugendwerk; ihr Titel dürfte eine Anspielung



Cuarteto Casals
 Foto: Luis Montesdeoca

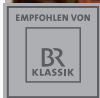
Zuletzt mit dem Cuarteto Casals erschienen:



Joseph HAYDN
 Die Streichquartette op. 33
 HMX 2962022- (I02)



„Das spanische Cuarteto Casals ist kongenial.“
 DIE ZEIT



Zwei Pioniere der Barockoper

Mit dem Wirken Claudio Monteverdis erlebte die um 1600 in Florenz erfundene Oper ihren ersten glanzvollen Höhepunkt. Von seinen mindestens 18 Opern sind nur diese drei erhalten geblieben, und von der Oper *Arianna* ist nur das berühmte *Lamento d'Arianna* überliefert. Mit *L'Orfeo* betritt Monteverdi 1607 das Feld der Oper und eröffnet dem Genre, das sich damals noch im Experimentierstadium befindet, neue Horizonte. Die beiden anderen erhaltenen Opern Monteverdis, *L'incoronazione di Poppea* und *Il ritorno d'Ulisse in patria*, sind 1641 und 1642 am Ende von Monteverdis langem Leben entstanden und resümieren seinen künstlerischen Lebensweg als Komponist für das Musiktheater,

das durch ihn für die Zukunft geprägt wurde. Alle drei erhaltenen Opern Monteverdis konnten sich nach einer Renaissance durch Schallplatteneinspielungen seit Mitte der 70er Jahre den Weg ins Repertoire der Opernhäuser zurückerobern.

Diese Rückkehr auf die Bühne ist nicht zuletzt René Jacobs zu verdanken, dem unermüdlichen Vorkämpfer für einen neu belebten Genuss an der Barockoper. Seine szenischen Aufführungen der Monteverdi-Opern machten bei den Innsbrucker Tagen für Alte Musik und in bedeutenden Opernhäusern Europas Furore und die CD-Einspielungen der Werke wurden zu Klassikern der Diskographie. Das in einer Kritik über *L'incoronazione di Poppea* Gesagte zeich-



René Jacobs
Foto: Marco Borggreve

net gleichermaßen alle drei Aufnahmen aus: „Das Schlüsselwort seiner Interpretation heißt Dramatik – da wird gehöhnt, gelitten, geflüstert und gefleht, was die hervorragenden Stimmen hergeben.“ (Audio 1/91)

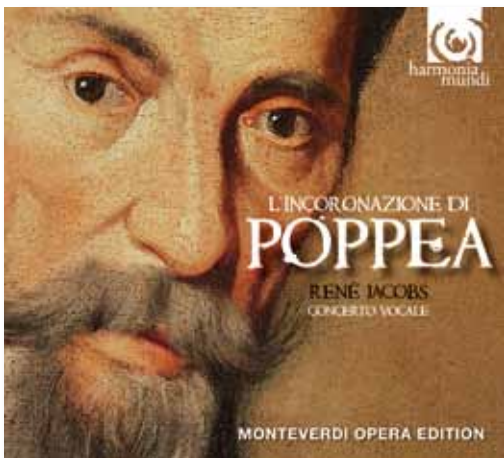
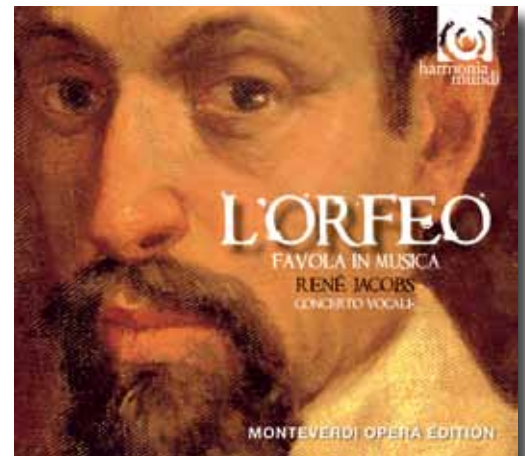


Claudio MONTEVERDI (1567-1643)

L'Orfeo, Favola in Musica

Laurence Dale (*Orfeo*) – Efrat Ben-Nun (*Euridice / La Musica*) u. a. –
Concerto Vocale, Leitung: René Jacobs

HML 5901553- (L02)



Claudio MONTEVERDI (1567-1643)

L'incoronazione di Poppea, Oper in einem Prolog und drei Akten

Danielle Borst (*Poppea*) – Guillemette Laurens (*Nerone*) –
Jennifer Larmore (*Ottavia*) – Axel Köhler (*Ottone*) –
Michael Schopper (*Seneca*) u. a. – Concerto Vocale, Leitung: René Jacobs

HML 5901330- (I03)



Claudio MONTEVERDI (1567-1643)

Il ritorno d'Ulisse in patria, Oper in einem Prolog und fünf Akten

Christoph Prégardien (*Ulisse*) – Bernarda Fink (*Penelope*) –
Christina Högman (*Telemaco*) – Martyn Hill (*Eumete*) u. a. –
Concerto Vocale, Leitung: René Jacobs

HML 5901427- (I03)



Frucht eines Nebenjobs

OEHMS
CLASSICS

Johann Adolph HASSE (1699-1783)

Sanctus Petrus et Sancta Maria Magdalena, Oratorium

*Kirsten Blaise, Heidrun Kordes, Jacek Laszczkowski, Sopran –
Vivica Genaux, Mezzosopran – Terry Wey, Alt – Chor und
Orchester der Ludwigsburger Festspiele,
Leitung: Michael Hofstetter*

OC 950 (P01)



*Vivica Genaux
Foto: Harry Heleotis*

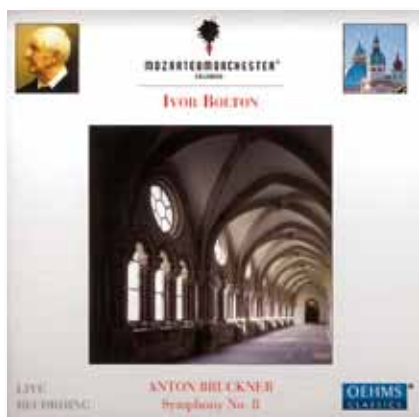
Johann Adolph Hasse, 1699 in Bergedorf bei Hamburg geboren, verdiente sich seine ersten Sporen an der Hamburger Oper am Gänsemarkt und am Opernhaus in Braunschweig, bevor er sich in Neapel die höheren Weihen als Opernkomponist holte. Seit 1731 als Hofkapellmeister am sächsisch-polnischen Hof in Dresden tätig, wurde er während zweier Aufenthalte seines Souveräns in Warschau beurlaubt und nahm gern in Venedig die Kapellmeisterstelle am Ospedale degl'Incurabili an. Das exquisite Musikleben an diesen Ospedali begei-

sterte noch fünfzig Jahre später Goethe auf seiner italienischen Reise: „Die Frauenzimmer führten ein Oratorium hinter dem Gitter auf, die Kirche war voll Zuhörer, die Musik sehr schön, und herrliche Stimmen.“

Mehr als 250 Jahre später lässt Michael Hofstetter mit hervorragenden Vokalsolisten und dem Ensemble der Ludwigsburger Festspiele die glanzvolle Atmosphäre von Hasses hochdramatischer Komposition für das venezianische Kennerpublikum erneut aufleuchten.

Ungeahnter Erfolg

OEHMS
CLASSICS



**Anton BRUCKNER
(1824-1896)**

Sinfonie Nr. 8 c-moll

*Mozarteumorchester Salzburg,
Leitung: Ivor Bolton*

OC 751 (M01)



Als Dirigent von Barockrepertoire, besonders in den Produktionen der Bayerischen Staatsoper in München, erntete Ivor Bolton internationale Anerkennung. Dabei blieb unberücksichtigt, dass der britische Dirigent auch eingehende Erfahrungen in der Aufführung von Werken der Klassik,

Romantik und Moderne gesammelt hatte. Umso größer war die Spannung, als er mit dem Mozarteum Orchester Salzburg, dessen Leitung er seit 2004 innehat, einen Bruckner-Zyklus begann. War die Einspielung der 5. Sinfonie von der Musikkritik als Überraschungserfolg, ebenbür-

tig mit den Neueinspielungen von Harnoncourt und Thielemann, gewertet worden, setzte sich dieser „Überraschungserfolg“ mit der Veröffentlichung der 7., 9. und 3. Sinfonie fort und geht jetzt mit der 8. Sinfonie in der Nowak-Fassung von 1890 in die fünfte Runde.

Ivor Bolton

Foto: Christian Schneider



Ein Traum für vier Hände

OEHMS
CLASSICS



Felix MENDELSSOHN BARTHOLDY
(1809-1847)

Ein Sommernachtstraum op. 61
(Originalbearbeitung
für Klavier vierhändig) /
Lieder ohne Worte op. 62 & op. 67,1

The Silver Garburg Piano Duo
OC 755 (M01)



Vor der Erfindung der Tonkassette waren Arrangements für Klavier vierhändig die einzige Möglichkeit, Orchestermusik außerhalb des Konzertsaals im eigenen Haus zu genie-

ßen. Derartige Bearbeitungen waren außerordentlich populär – also fertigte Felix Mendelssohn Bartholdy von seiner erfolgreichen Bühnenmusik zu Shakespeares *Sommernachtstraum* selbst

Mit *The Silver Garburg Piano Duo* von Felix Mendelssohn Bartholdy bereits erschienen:

Konzerte für zwei Klaviere und Orchester E-Dur und As-Dur
Bayerische Kammerphilharmonie,
Leitung: Christopher Hogwood
OC 739 (M01)



eine Bearbeitung für das vierhändige Klavierspiel an.

Klarheit

Klarheit der Struktur und artikulierte Sänglichkeit der Stimmen zeichnet das Spiel von Pi Hsien-Chen aus. Die in Taiwan geborene Pianistin begann schon im Alter von zehn Jahren ihr Studium an der Kölner Musikhochschule, wo sie 1970 das Konzertexamen ablegte. Im Alter von 21 Jahren erhielt sie den 1. Preis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München, danach eroberte sie in schneller Folge die Konzertpodien Europas. Pi-hsien Chen leitete von

J. S. BACH (1685-1750)
Goldberg-Variationen BWV 988

Pi Hsien-Chen, Klavier
PHIL 06006 (T01)



1983-2004 eine Klavierklasse an der Kölner Musikhochschule und lehrt seit 2004 an der Musikhochschule Freiburg.



Phil.
harmonia

Musikalische Preziosen für Klavier

OEHMS
CLASSICS

Susanne Lang, an der Musikhochschule Mannheim ausgebildet und Meisterschülerin von Rudolf Buchbinder, widmet sich auf ihrem CD-Debüt Miniaturen für Klavier von der Romantik bis ins 20. Jahrhundert. Sie geht damit auf eine abwechslungsreiche Reise: Von zwei *Moments Musicaux* Schuberts, Liszts elegisch-dramatischer *Nachtigall* und Tschaikowskys *Dumka* über ukrainische Volksweisen geht es über Rachmaninoff, Smetana und Janáček ins 20. Jahrhundert zu Prokofieff und de Falla bis hin zu dem in München lebenden russischen Zeitgenossen Rodion Schtschedrin.



petites fleurs

Klavierminiaturen von Schubert,
Tschaikowsky, Janáček,
Rachmaninoff, Prokofieff u. a.

Susanne Lang, Klavier
OC 780 (M01)



Susanne Lang
Foto: Lenz



„Ich hatte mit dem Stück viel Spaß“ ...

W. A. MOZART (1756-1791)

Quintett für Klavier
und Bläser Es-Dur KV 452

Moritz EGGERT (*1965)

Amadé, Amadé

Quintetto Amadeo

COL 20284 (T01)



Moritz Eggert
Foto: Mara Eggert

Das sagt Moritz Eggert über sein Stück *Amadé, Amadé*, das er hier als Pianist mit vier Bläsern im Ensemble Quintetto Amadeo auch aufführt. „Das Beste, was ich noch in meinem Leben geschrieben habe“, befand Mozart über sein Quintett für Klavier und Bläser KV 452. Das „Beste“ und dieselbe Besetzung hat der deutsche Komponist

und Pianist Moritz Eggert aufgegriffen und zum Ausgangspunkt seines Stückes *Amadé, Amadé* gemacht. Die Freude, die einst schon Mozart an der ungewöhnlichen Besetzung hatte, sprießt auch Eggerts Quintett aus allen Poren. Er spielt verschiedenste musikalische Trümpfe, von klassischen Gesten über virtuose Spielformen und neoklassizi-

stische Muster bis zu Anspielungen auf Falcos *Rock Me Amadeus* und James Bonds Kennmelodie aus *Diamonds Are Forever*, aus und gewinnt eine neue Kammermusik: Das Spiel geht seit Amadé, wie Mozart sich selber am liebsten nannte, immer weiter!

Ein Abbild des Politischen

Wolfgang MITTERER (*1958)

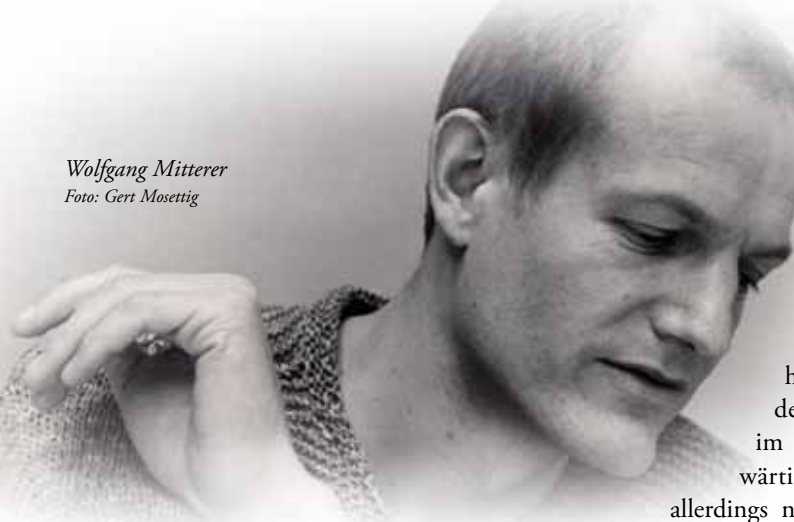
massacre, Oper für 5 Sänger, 9 Instrumente und Electronics

Elizabeth Calleo (*Herzogin von Guise*) – Valérie Philippin (*König von Navarra*) – Nora Petrečenko (*Königin von Navarra & Katharina von Medici*) – Jean Pauk Bonnevalle (*Henry III.*) – Lionel Peintre (*Herzog von Guise*) – Remix Ensemble, Leitung: Peter Rundel

COL 20294 (T01)



Wolfgang Mitterer
Foto: Gert Mosettig



Die Oper *massacre* von Wolfgang Mitterer wurde 2003 während der Wiener Festwochen uraufgeführt. Sie beruht auf Christopher Marlowes Drama *The Massacre at Paris*, das die

historischen Ereignisse der Bartholomäusnacht im Jahr 1572 vergegenwärtigt. Es kam Mitterer allerdings nicht auf Werktreue an: Weder ist die Vorlage vollständig rezipiert noch handelt es sich um eine wortgetreue Wiedergabe. Mitterer reduziert vielmehr die Neben- zugunsten der Hauptrollen, der eigentlichen Akteure

im Ränkespiel der Macht: Herzog und Herzogin von Guise, Königin Katharina von Medici, Heinrich III. und, als König von Navarra, Heinrich IV. Anders als in Marlowes Stück erscheinen die Protagonisten nicht in ihrem historischen Umfeld; so geht das Stück seiner historisch-zeitlichen Verankerung verlustig, scheint sich vom Damals zu lösen und geradewegs in unserer Zeit anzusiedeln. Wie ein Abklatsch, eine Blaupause, auf der sich die Strukturen der Macht mit ihren verhängnisvollen Ermunterungen abzeichnen, die aller Gewalt vorausgehen.

col
legno

Die Schatzsuche geht weiter

Vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart reicht das musikalische Spektrum dieser sieben Wieder-

veröffentlichungen auf dem Label ARS MUSICI, das seit 1994 den Tonträgermarkt mit diskographi-

schon Raritäten in hoher Qualität bereichert hatte.



Ensemble Aventure

Erwin SCHULHOFF (1894-1942)
Divertissement / Bassnachtigall / Die Wolkenpumpe
Stefan WOLPE (1902-1972)
An Anna Blume von Kurt Schwitters /
Sonate für Oboe und Klavier op. 31

Ensemble Aventure
 AM 232155 (M01)



Leoš JANÁČEK (1854-1928)
Lachische Tänze
Béla BARTÓK (1881-1945)
Konzert für Orchester
Basler Sinfonieorchester,
Leitung: Walter Weller
 AM 232183 (M01)



Sergej RACHMANINOFF
(1873-1943)
Der Fels,
Sinfonische Dichtung op. 7 /
Sinfonie Nr. 1 d-moll op. 13
Basler Sinfonieorchester,
Leitung: Walter Weller
 AM 232192 (M01)



Walter Weller
 Foto: SNS Group



Andreas HAMMERSCHMIDT
(1611/12-1675)

Geistliche Vokalmusik · Suiten

*Knabenchor Hannover –
Spirit of Gambo – ecco la musica,
Leitung: Heinz Hennig*
AM 232268 (M01)



4 011222 322685

J. S. BACH (1685-1750)
Tönet, ihr Pauken BWV 214,
Herkules auf dem Scheideweg
BWV 213

*Elisabeth Scholl, Sopran – Barbara
Hözl, Alt – Jan Kobow, Tenor-
Hanno Müller-Brachmann,
Bass – Knabenchor Hannover –
Barockorchester L'Arco,
Leitung: Heinz Hennig*
AM 232335 (M01)



4 011222 323354



Rodion SCHTSCHEDRIN (*1932)

„Menuhin Sonata“ für Violine und Klavier /
„Echo Sonate“ für Violine solo /
Sonate für Violoncello und Klavier /
„Im Stile von Albeniz“ für Violine
und Klavier

*Dmitry Sitkovetsky, Violine – Rodion
Schtschedrin, Ludmila Lissovaja, Klavier –
David Grigorian, Violoncello*
AM 232371 (M01)



4 011222 323712

Romantische Gitarrenduos
aus Paris

Kompositionen von Ferdinando
Carulli (1770-1841),
Fernando Sor (1778-1839)
und Napoléon Coste (1805-1883)

*Duo Rossiniane: Robert Barto
& Karl-Ernst Schröder, Gitarre*
AM 232420 (M01)



4 011222 324207



Drei Leckerbissen für den DVD-Player

BelAir
classiques

1994 holte die legendäre Aufführung in der „Bar jeder Vernunft“ die vermeintlich verstaubte Operette *Im Weißen Rößl am Wolfgangsee* aus dem Nirwana und brachte dem großen internationalen Bühnenerfolg von 1930 eine kaum für möglich gehaltene Renaissance. In dieser Neubelebung wird das Singspiel so eindrucksvoll werkgetreu zwischen liebevoller Situationskomik und Walzerseligkeit in Szene gesetzt, dass sich nur ein Jahr nach der Aufführung in der „Bar jeder Vernunft“ 42 Bühnen des vergessenen Stoffes annahmen. Mit *Baal* debütierte Bertold Brecht 1923 als Theaterautor im Leipziger Alten Theater, nachdem er das skandalträchtige Stück vorher mehrmals hatte entschärfen müssen. Baal ist jung, Baal

ist hungrig, er verbrennt in Zerrissenheit und der Sucht nach Aufstand, Umbruch, Kontroverse – ein Schlagabtausch zwischen absoluter Betäubung und übermächtiger Lebendigkeit. Baals absoluter Lebensgier fallen nicht nur Frauen, Mäzene, Kritiker, Bewunderer und sein bester Freund zum Opfer, am Ende trifft es Baal selbst...

Uwe Jansons Verfilmung von Brechts Klassiker ist ein wüster Lobgesang auf die Selbstliebe mit einem kongenialen Matthias Schweighöfer in der Hauptrolle.

Zu den schillerndsten Figuren des modernen Tanztheaters gehört Sidi

Larbi Cherkaoui. Der Sohn eines marokkanischen Muslimen und einer katholischen Belgierin hatte als Kind zunächst Maler werden wollen, doch brach sich bald sein tänzerisches Talent Bahn: Schon mit 19 Jahren wurde er als bestes belgisches Nachwuchstalent ausgezeichnet – eine intensive tänzerische Ausbildung folgte, und seit 1999 kamen choreographische Arbeiten zur tänzerischen Laufbahn hinzu. In seinen bisher über 20 Choreographien spürt Cherkaoui immer wieder Fragen nach der Bedeutung von Identität, Religion und Verschiedenheit nach.

Ralph BENATZKY (1884-1957)

Im Weißen Rößl am Wolfgangsee, Operette in drei Akten

*Max Raabe – Otto Sander – Meret Becker – Toni & Ursli Pfister –
Walter Schmiedinger – Gerd Wameling u. a.*

Inszenierung: Ursli Pfister

Bonusmaterial: Portraits („abgeschminkt“) von Otto Sander,
Walter Schmiedinger & Gerd Wameling

Spieldauer: 2h 6m (Operette), 41m (Bonusmaterial)

Buchformat mit 40seitigem Booklet mit Texten aus dem legendären Programmheft

THE 10114 (V01)



Bertolt BRECHT (1898-1956)

Baal, ein Film von Uwe Janson

*Matthias Schweighöfer (Baal) – Pasquale Aleardi (Akart) –
Rike Schmid (Emilie) – Sheri Hagen (Luise) u. a.*

Buch und Regie: Uwe Janson – Musik: Oliver Biehler

Bonusmaterial: Portrait Matthias Schweighöfer

Spieldauer: 1h 30m + 15m (Bonusmaterial)

THE 10119 (U01)



Sidi Larbi CHERKAOUI (*1976)

Rêves de Babel – Träume von Babel

Ein Film von Don Kent & Christian Dumais-Lvowski

Spieldauer: 59m

Untertitel: Englisch, Deutsch

BAC 064 (T01)

